



Bei =



trung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: S. Müller.

Inland.

Berlin den 25. Mai. Se. Majestät der König sind nach Halle gereist. — Se. Durchl. der Herzog Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist nach Hamburg, und Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von Aker, nach Posen abgereist.

Die Deutschen Ständekammern nehmen sich mit Eifer und Umsicht so mancher nationalen Frage an, warum auch nicht mit mehr Ausdauer der so wichtigen Organisation der Auswanderung? Obgleich es sehr zu wünschen wäre, daß der Ueberschuß unserer ackerbautreibenden Bevölkerung sich den Gewerben zuwendete, so liegt nun doch einmal diese Richtung nicht in allen Menschen noch in den Zeitverhältnissen, viele Tausende wenden sich jährlich nach Westen, und wer dahin zieht, nützt nur den Fremden. Ein bedeutendes Capital geht schon durch die weite Reise über das Weltmeer verloren; seltener es doch wenigstens insgesammt in die Hände Deutscher Schiffer! Dabei sind unsere Auswanderer oft einem schrecklichen Schicksale verfallen als Rußlands Deportirte, wie aus den Brasiliischen Berichten zu ersehen ist. Dagegen welche vortreflichen Gesilde in Ungarn, Siebenbürgen und den untern Donauländern! Hier muß das Germanische Element gegen das Slawische verstärkt werden, um bei einer Krisis der orientalischen Frage das Deutsche Interesse wahren zu können. Hier muß dem Nordischen Niesen, welcher auch unsern materiellen Interessen so gefährlich ist, ein Damm gesetzt werden. Die Wichtigkeit der Donau für unser Vaterland müssen wir täglich bedenken. Man will Deutsche Einwanderer von dort durch den Krieg, der einmal in diesen Gegenden entstehen könnte, abschrecken. Seit wann fürchten wir Deutsche denn so sehr das Abenteuer? Haben wir es nicht in allen Jahrhunderten in weiterer Ferne und zweckloser gesucht? Wer soll an der Donau herrschen, wenn nicht wir? Rußland hat freilich während unserer Sorglosigkeit in jenen Gegenden einen großen Vorsprung in diplomatischem Einflusse vor uns gewonnen; aber ginge die Deutsche Völkerwanderung einige Zeit nur zum Theil die Donau hinunter, so sollte es bald anders werden. Im Stillen zieht schon jährlich ein Strom Deutscher Handwerker den gewaltigen Strom hinab, von denen viele sich an dem untern Gestade eine neue Heimat gründen. Leicht wäre dieser Einwanderung ein größerer Schwung zu geben und mit alten und erneuerten Handelsbeziehungen Deutschlands zu jenen Gegenden in Verbindung zu setzen. Möge der Berliner Handelsverein für die untern Donauländer dieselben in ein recht lebendiges Verhältniß zu Deutschland bringen! Von da ist es nicht mehr weit nach Westafrika, wo Deutschem Unternehmungsgeist ein weites Feld eröffnet ist. Auf der Südostseite des Pontus müssen wir durchaus eine Handelskolonie gründen, woran sich Ackerbauer leicht anschließen können. Hätte die Presse in dieser nationalen Frage besser ihre Schuldigkeit gethan, würden auch die Deutschen Ständerversammlungen kräftiger für dieselbe aufgetreten sein. Die Regierungen und schließlich der Bundestag würden dann auch nicht zurückbleiben, und wo wäre ein populärerer und für seine Organisation unverfänglicherer Gegenstand als unsere Frage? Möchten darum Deutsche Ständemitglieder, welche, über dem kleinlichen Getriebe des Tages stehend, wissen, worauf es ankommt, wenn das Vaterland groß und mächtig heraublühn soll, ihre Stimme erheben und der östlichen Auswanderung das Siegel der Popularität aufdrücken!

○ Posen den 26. Mai. Mehrere Blätter, namentlich der in Berlin erscheinende „Publicist“, bezeichnen das neue Englische Zollgesetz als nachtheilig für Preußen und führen als ihnen zunächst liegenden Beweis das Steigen einiger Lebensmittel in Berlin an, namentlich der Butter und des Fleisches. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob dieses Steigen der Preise nicht aus ganz anderen allgemeinen und einheimischen Ursachen hervorgeht, aus denen auch die immer steigende Theuerung aller Lebensbedürfnisse überall entspringt, und deshalb nur zufällig mit der Umgestaltung der Zollgesetze in England zusammenfällt; wir wol-

len vielmehr annehmen, daß Mecklenburg u. a., woher Berlin bisher einen großen Theil seiner Bedürfnisse bezog, seine Produkte von jetzt ab vortheilhafter nach England ausführen kann und ausführt; wir wollen in Folge dessen auch zugeben, daß durch das Ausbleiben der Zufuhren von dort in den großen Städten der Grenzgegenden und auch namentlich in Berlin eine augenblickliche Steigerung der Preise eintreten kann, aber andauernd kann dieselbe nicht sein, sondern nur so lange sich haltig bleiben, bis der Bezug derselben Gegenstände aus anderen Gegenden eingeleitet und geordnet ist. Die bisher nach Mecklenburg u. a. gerichtete Nachfrage wird sich künftig nach inländischen Ackerbaubistritzen nothgedrungen wenden müssen, und Preußen ist reich genug an solchen, um die Bedürfnisse seiner großen Städte in hinreichender Menge und zu gleichen Preisen zu produziren und zu liefern, wenn sich nur die nothwendige Gelegenheit zum Absatz eröffnet. Anstatt, daß daher die neue Zollgesetzgebung Englands Preußen Nachtheil bringen könnte, wird sie im Gegentheil, ohne Nachtheil für die Consumenten in den großen Städten, vortheilhaft auf den Ackerbau und die Viehzucht Preußens wirken. Bisher bezog bekanntlich Berlin schon einen großen Theil seiner Butter aus Schlessien und zwar nicht theurer als aus Mecklenburg, und auch nicht schlechter, der Bezug aus letzterem war nur bequemer; nun muß man aber nicht glauben, daß Schlessien durch den bisherigen Bezug schon erschöpft worden sei, im Gegentheil schon jetzt möchte es im Stande sein, den Bedarf Berlins zu befriedigen, und wenn nicht, so wird die vermehrte Nachfrage die Produktion auf die nöthige Höhe steigern. Das gleiche Verhältniß ist mit dem Schlachtwiehe, wo wieder andere Gegenden, wie z. B. die Ober-, Warthe- und Neke-Brüche, die sich vorzüglich zu Viehzucht eignen, interessiren. Es würde gewiß eine große Hintenansetzung unserer inländischen ländlichen Industrie sein, wenn man die immer gleich bereiten Klagen unserer großen Städte bei jeder vorübergehenden Calamität in diesem Falle nachgeben und die bestehenden Schutzzölle aufheben wollte. Was in demselben für einen Theil höchstens ein vorübergehender Nachtheil ist, wird für die andern bedürftigern ein dauernder Segen werden. Auch unser Großherzogthum würde mit in die Concurrenz treten, wenn ihm nicht die direkte Eisenbahnverbindung mit Berlin verweigert würde.

Posen den 27. Mai. Gestern Abend ist der um seine Glaubensgenossen so hoch verdiente Sir Moses Montefiore hier eingetroffen und im Hôtel de Bavière abgestiegen. Heute früh hat eine Deputation der hiesigen israelitischen Korporation diesen hervorragenden Mann der Jetztzeit begrüßt, und ihm ein splendid auf Pergament gedrucktes und in Sammt prachtvoll eingebundenes Gedicht in Hebräischer und Deutscher Sprache überreicht, das Sir Moses freundlich entgegennahm. Die hiesigen Israeliten haben sich schaaarenweise vor dem Hôtel de Bavière versammelt, in der Hoffnung, den berühmten Mann wenigstens von Angesicht zu Angesicht zu sehen, der keine Anstrengung und kein Opfer gescheut hat, um die gedrückte Lage seiner Glaubensgenossen überall, und besonders in den, dem Russischen Scepter unterworfenen Ländern, wo ihre Erhebung vorzugsweise Noth thut, zu lindern. Alle segnen ihn, und stehen zu dem Höchsten, daß er seine Strebungen zum Heil der Juden mit dem schönsten Erfolge krönen möge.

* Berlin den 25. Mai. Wie man hört, soll die Vollenbung des nun schon so lange in Berathung und Bearbeitung befindlichen neuen Postgesetzes von Sr. Majestät dem Könige dem General-Postamte abgenommen und dem Finanzministerium übertragen worden sein, das seinerseits wiederum mit dieser Arbeit den Generalsteuerdirektor Kühne beauftragt habe, den man zugleich als präsumtiven Nachfolger des Herrn von Nagler bezeichnet. Diese Combination hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, da Herr Kühne nicht allein als einer unserer tüchtigsten Finanzmänner anerkannt wird, sondern auch schon in seiner früheren Stellung dieser Verwaltungspartie großes Interesse gewidmet haben und keineswegs so ganz unbekannt mit derselben sein soll. Hiernach schiene man denn aber nicht mehr daran zu denken, die Postverwaltung dem Finanzministerium ganz einzuverleiben und das General-Postamt nur unter einem dem Finanzminister untergeordneten Präsidenten fortbestehen zu lassen, so daß es also künftig in ein ähnliches Verhältniß zu diesem zurückgetreten sein würde, wie es sich unter der Präsidentschaft des Hrn. v. Nagler bis zum Tode

des Fürsten, Staats-Canzlers von Hardenberg befand, der sich nach dem Abschiede des General-Postmeisters von Seegebarth die Oberleitung der Postverwaltung vorbehalten hatte. Wenn man aber auch jetzt an eine größere Beschleunigung dieses neuen, eben so sehrlich gewünschten, als längst nothwendigen Gesetzes, glauben darf, so möchte doch wenig Aussicht sein, dasselbe früher als mit dem Amtsantritt des Nachfolgers des Herrn v. Nagler zur Ausführung kommen zu sehen; denn daß durch dasselbe in dem ganzen bisherigen System dieser Abtheilung der Staatsfinanzen eine große Veränderung eingeführt werden wird, läßt sich nicht bezweifeln, da der Widerspruch, in welchem jetzt das Postinstitut mit den ganz umgestalteten Verkehrsverhältnissen und den Bedürfnissen der Zeit steht, längst erkannt sein muß. Und wenn dem so ist, so möchte sich Herr von Nagler in seinem vorgerückten Alter und bei seinem schwachen Gesundheitszustande nicht leicht mehr zu einem so großen Werke entschließen können, das er kaum zu vollenden, noch weniger dessen Resultat zu erleben hoffen dürfte; vielmehr läßt sich annehmen, daß er dasselbe seinem Nachfolger, wie auch ihm selbst der Herr von Seegebarth die ausgearbeiteten Pläne zu der vom Jahre 1822 erfolgten Umgestaltung des Postwesens hinterließ, gleichfalls als Erbe hinterlassen werde.

Berlin. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr v. Bülow-Cummerow nächstens mit einer eignen Schrift gegen die neulichen Bankverordnungen hervorzutreten. Das finden wir erklärlich, da Niemand das Recht der Wahrung seiner persönlichen Interessen ungenutzt aus der Hand zu geben braucht, und Herr v. Bülow gerade durch diese Verordnungen auf eine Weise um die Erfüllung langgenährter Lieblingspläne gebracht worden ist, welche wenig Aussicht auf etwaige künftige Erfolge bietet. Nur wollen wir in aufrichtiger Sorge für den Autor selbst wünschen, daß er etwas Gesunderes zu Tage fördern möge als sein bewußtes Zettelbankprojekt, dessen Werth Herr v. Bülow selbst damit am richtigsten angegeben zu haben scheint, daß er, der Mann der Oeffentlichkeit und der Volksmeinung, es nicht für gerathen hielt, seine für das Volk bestimmten und tief in dessen Verhältnisse und Interessen eingreifenden Pläne dem öffentlichen Urtheile hinzugeben. Vielleicht daß wir in der neuen Schrift auch eine nachträgliche Vertheidigung gegen die, wie es manchen Leuten vorkommen will, nicht ganz grundlosen Angriffe des Herrn Woeniger auf den erwähnten Bankplan erhalten.

Die ausgezeichnete Predigt, welche der Superintendent Büchsel, ein Mann von eben so entschiedener christlich-gläubiger Ueberzeugung als verfühlicher Milde des Charakters, bei seiner Einführung als erster Prediger an der neuen St.-Matthäuskirche hielt, wird auf den dringenden Wunsch vieler Gemeindeglieder wahrscheinlich nächstens im Druck erscheinen.

Berlin. — (H. C.) Auf der bevorstehenden Reichs-Synode wird ein zusammenhängender Entwurf zu einer kirchlichen Constitution Preußens zur Vorlage kommen, der schon seit längerer Zeit Gegenstand mehrfacher Vorberathungen in unserem geistlichen Ministerium gewesen, und von dem Ober-Consistorialrath Suetlage und dem Geh. Ober-Regierungsrath Gilers ausgearbeitet sein soll. Es würden zunächst nur Glauben und Lehre der Protestanten sein, die, auf Grundlage der Augsburgerischen Confession, eine jeden Staatsbürger gesetzlich verpflichtende Feststellung erhalten würden, indem dieses Gesetzbuch, das man zu erwarten hat, natürlich noch die römisch-katholischen und deutsch-katholischen Staatsbürger von einer Heranziehung zu dieser Verpflichtung ausschließt. Wie man vernimmt, soll jedoch dabei auch die Absicht nicht fernstehen, in dieser neuen Kirchen-Constitution Preußens eine allgemeine christliche Grundlage zu entwerfen, auf der später das schon so vielfach angeordnete große Vereinigungs- und Versöhnungswerk der protestantischen und katholischen Kirche ausgerichtet werden könnte. — Uebrigens unterliegt die Zusammensetzung der Reichs-Synode bei uns bereits einer sehr lebhaften Kritik der öffentlichen Meinung.

Berlin. — Im Ministerium des Innern dauert die provisorische Verwaltung durch Herrn v. Bodelschwingh noch fort, dem in dieser Zeit die Polnischen Bewegungen vollauf Gelegenheit gaben, seine politischen und administrativen Talente zu bewähren. Man darf wohl sagen, daß über die würdige Haltung, welche von Preussischer Seite in dieser peinlichen Angelegenheit behauptet worden, nur eine Stimme der Anerkennung herrscht, die selbst bis in die Französischen Blätter sich Bahn gebrochen hat. Umsicht, Festigkeit und Milde bezeichnen vereint das Verfahren der obersten Regierung und aller Behörden Preußens, jenen unglücklichen Verirrungen gegenüber. Ob Hr. v. Bodelschwingh definitiv am Ruder der inneren Staatsverhältnisse verbleiben wird, dürfte, wie verlautet, gleichzeitig mit der Lösung der schwebenden Verfassungsfrage sich entscheiden. Es versteht sich, daß wir bei dem Worte „Verfassung“ hier nicht an eine Constitution mit repräsentativer Beschränkung der Fürstlichen Gewalt denken, sondern an allgemeine Stände mit beratender Stimme. In so fern jedoch eine jede durch Gesetze festgestellte und geordnete Organisation eines Staatswesens die Verfassung desselben bildet, glauben wir diesen Ausdruck ohne Beforgnis der Mißdeutung auch auf die ständischen Institutionen Preußens anwenden zu können. Das Wesentliche der Sache, auf die es bei einer Verfassung ankommt, die Vertretung der Interessen des Volks nach seinen verschiedenen Elementen, ist bereits vorhanden. Die Form dieser Vertretung wird sich nach herrschenden Volkssitten und Zeitbedürfnissen überall und fortwährend modificiren; und am Vorabend einer solchen Modification scheint der Preussische Staat sich jetzt zu befinden. Daß sich hieran auch ministerielle Fragen knüpfen, liegt in der Natur der Dinge. Bleibt Herr von Bodelschwingh, wie man hofft, Minister des Innern, so würde dem Vernehmen nach der Justiz-Minister Uhden in dessen Stelle als Cabinetsminister einreten, was wegen seiner früheren Funktion als Cabinetsrath des Königs allerdings viel

Wahrscheinlichkeit für sich hat. Im Justizwesen liegen in diesem Augenblicke mehrere wichtige Arbeiten zu näher Erledigung vor, andere sind bereits zu Ende gebracht; unter diesen nennt man besonders eine neue Criminalordnung; unter denen, über welche noch berathen wird, die Abtzigung des Verfahrens in Civilsachen, so wie Reformen des Handels- und Wechselrechts und der Duellgesetzgebung. Für diese letztere ist die öffentliche Aufmerksamkeit durch den unglücklichen Zweikampf, der kürzlich zu Potsdam stattgefunden, wieder verstärkt worden, und man hört überwiegend schärfere Ahndung solcher außergesetzlichen und gewalthätigen Entscheidung socialer und moralischer Conflictte fordern, obwohl von individuellem Standpunkte aus immer Fälle zu statuiren sein dürften, in welchen die Herstellung einer verletzten sittlichen Idee zu heischen scheinen mag, daß das Leben dafür eingesetzt werde. Die Gesellschaft und der Gesetzgeber können indeß dem subjectiven Idealismus keinen Spielraum gestatten.

Ein Prozeß, welchen die Fürstlich von Radziwill'sche Familie gegen die Testamentserben des Prinzen August, auf Anerkennung des von dem (1813 verstorbenen Vater des Prinzen August) Prinzen Ferdinand, ihrem Großvater, angeordneten Familien-Geld-Fideicommisses, beziehungsweise der von ihm angeordneten Familiensiftung und Herausgabe der dazu gehörigen Capitalien, nach fruchtlosen außergerichtlichen Schritten, einleiten ließ, ist hier, wie sich denken läßt, mehrfach besprochen worden. Die Deputation des Kammergerichts für den summarischen Prozeß hat darauf am 6. Sept. 1845 die Kläger mit dem erhobenen Ansprüche gänzlich abgewiesen. Neuerlich hat die Sache dadurch eine größere Oeffentlichkeit erlangt, daß der Sachwalter der Kläger seine Klage und die gegen das erste Erkenntniß erhobenen Einwände, so wie das Ergebnis aller Erörterungen als Manuscript hat drucken lassen. Angehängt sind dem Buche mehrere interessante Aktenstücke, wie das Testament des Prinzen Ferdinand sammt Codicillen, worin auch eine bemerkenswerthe Andeutung des alten Prinzen über seinen bei Saalfeld im Kampfe 1806 gebliebenen Sohn, den Prinzen Louis Ferdinand, das Patent des Königs Friedrich Wilhelm III. wegen Annahme der Testaments-Vollstreckung u. s. w. Der Sachwalter hofft auf eine günstige Entscheidung in zweiter Instanz. Für den Theil der verklagten minderjährigen Testamentserben des Prinzen Friedrich August sind deren Vormünder (der Bischof Dr. Neander und der Hofkammerrath Schmidt) aufgetreten.

Königsberg. — (B. N. d. O.) Das von hier abgegangene Auswanderer-Schiff soll nach dem Abkommen zunächst nach der Moskitoliste gehen und sich dort 14 Tage aufhalten. Wenn die Auswanderer alsdann dort den Aufenthalt nicht genehm finden, so soll sie das Schiff weiter nach Texas bringen.

Magdeburg den 24. Mai. (Magd. Z.) Unsere Zeitung enthält jetzt die bereits erwähnte Adresse, welche dem Kaufmann Kracktrügge in Erfurt mit Begleitung eines silbernen Ehrenbeckers überreicht worden ist. In der von 300 Bürgern, darunter 20 ehemalige und jetzige Stadtverordnete, unterzeichneten Adresse wird auch erwähnt, daß am 31. März die Einsetzung der neuen Stadtverordneten-Versammlung erfolgte und daß Hr. K. nicht eingeführt ward.

Erfurt den 18. Mai. (Magd. Z.) Der Oberpräsident ist hier angekommen und hat die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Versammlung nicht auf das Rathhaus, sondern in den Gasthof beschieden. Der Magistrat will zwei Gewählte nicht anerkennen, man ist daher sehr gespannt auf das Ergebnis dieser Zusammenkunft.

Bonn. — (Rln. Z.) Am 19. d. Vormittags erschien der Universitäts-Richter v. Salomon in Begleitung zweier anderen Universitäts-Beamten in der Wohnung eines Studirenden und nahm sofort dessen Papiere in Beschlag. Zu diesem, hier großes Aufsehen erregenden Schritte, war derselbe von dem Immediat-Untersuchungs-Commissar in Posen beauftragt. Es ist jedoch nichts von Bedeutung bei dem Studirenden gefunden worden.

Dortmund. — Au den Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist ein Schreiben von Joh. Ronge eingegangen, worin es heißt: „Ich komme nach Westphalen und muß kommen, denn Westphalen ist eine der wichtigsten Provinzen für die Reformation.“

(Barmer Btg.)
Münster. — Der Westphälische Adel hält die jetzigen Zeitverhältnisse für äußerst günstig zur Realisirung seines längst gehegten Planes auf Renovation des erloschenen autonomen Glanzes. Zur Zeit der erzbischöflichen Wirren mußte er diesen Plan einstweilen fallen lassen. Jetzt hat er ihn mit erneuertem Eifer wieder aufgenommen und unlängst hielt er eine Versammlung in unsern Mauern, in denen er die geeignetsten Wege und Mittel zur Erreichung dieses Planes besprach. So viel bekannt geworden, will er sich mit seinen Wünschen und Absichten direkt an den König wenden. Das heute und morgen hier stattfindende Pferderennen giebt eine treffliche Gelegenheit zur Förderung. Da strömt der Adel nicht allein aus allen Gauen Westphalens, sondern auch aus denen der Rheinprovinz und auch aus noch entfernteren Landestheilen in unserer alten Hauptstadt zusammen. Es ist nun nicht zu leugnen, daß die neueste Gesetzgebung solchen reactionären Bestrebungen eher förderlich als hinderlich ist. So ist kürzlich den Gerichten zur Begutachtung ein Gesetzesvorschlag vorgelegt, wonach die Unablosbarkeit von Bodenrenten vertragsweise gültig festgesetzt werden kann. Bisher waren solche Verträge ungültig und galten stets nur für einen Zeitraum von zwölf Jahren. Erwägt man die Nachteile, welche für den Besitzer des verpflichteten Grundstücks aus solchen gutsherrlichen Abgaben hervorgehen, indem er z. B. ohne Consens des Gutsherrn auch nicht die kleinste Parzelle von seinen Besitzungen veräußern darf, wodurch der in so vielen Beziehungen vortheilhaften Beweglichkeit des Grundeigenthums die größten Hemmnisse bereitet werden, so wird man ein solches Gesetz gewiß nicht als einen zeitge-

mäßen Fortschritt und als zum Wohle der Gesamtheit dienend begrüßen können. Dem Adel wird freilich ein solches Gesetz nur erwünscht sein, da es wieder ein neues Mittel an die Hand giebt, den Bauernstand in steter Abhängigkeit von sich zu erhalten. Bei der Unwissenheit unseres Landmannes und der Beharrlichkeit, womit unser Adel in der Verfolgung seines Ziels zu Werke geht, würde es in kurzer Zeit dahin kommen, daß von fast sämtlichen ländlichen Besitzungen, von denen noch einige ablösbare Renten gezahlt werden, diese für ewige Zeiten unablösbar erklärt wären. Und leider stehen noch die meisten bäuerlichen Besitzungen Westphalens, eben weil noch nicht alle Renten abgelöst sind, in gutsherrlichem Verbanke.

(Bresl. Ztg.)

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Dresden den 22. Mai. Aus einer in der heutigen Sitzung von dem Präsidenten gemachten Bemerkung geht hervor, daß der Schluß des Landtags nunmehr amtlich auf den 13. Juni festgesetzt sei. Die erste Kammer hat heute, bei Gelegenheit des, auf der Registrande befindlichen, Protokoll-Extracts der zweiten Kammer über die Verhandlungen hinsichtlich der Leipziger Ereignisse den Beschluß gefaßt, zur Berichterstattung über diese Angelegenheit eine außerordentliche Deputation niederzusetzen. — Die Wahl des Hauptmanns Dr. Heyner zum Batallions-Kommandanten der Leipziger Communal-Garde war nicht bestätigt worden. Bei der neuen Wahl erschienen so wenige Offiziere, daß man noch einen aus seiner Wohnung herbeiholen mußte, um nur eine gültige Wahl zu erzielen. Es fielen dann 7 Stimmen abermals auf den Dr. Heyner, 8 auf den Musikalienhändler Ristner und 2 auf den Kaufmann Bog. Die ersten Stimmen wurden für ungültig erklärt, Hr. Ristner dankte, aus Rücksicht gegen den verehrten Dr. Heyner, für die Wahl und trat zurück, so daß man wahrscheinlich eine Minoritätswahl, gleich den früheren Vorgängen in Hannover, bestätigen wird. — Man spricht noch immer von der Ueberfiedelung der Leipziger Buchhändlermesse nach Braunschweig.

Hannover den 22. Mai. Die erste Kammer hat in ihrer Berathung des Polizeistrafgesetzbuchs den Censur-Paragraphen gestrichen und beschloffen, die Regierung zu ersuchen, bei dem Deutschen Bunde die Erlassung eines allgemeinen Deutschen Preßgesetzes zu beantragen.

Braunschweig den 23. Mai. Hier ist kürzlich wieder ein Verbrechen zu Tage gekommen, wie es nur verkehrte Ehrliebe in den höheren Ständen erzeugen kann. Die Wittve eines Militärs hatte ein uneheliches Kind geboren und wie die Geburt so das Kind, einen Knaben, verheimlicht, so daß sie fast 7 Jahre lang dasselbe auf unmensliche Weise und bei elender Kost in einem finstern Aufenthalt verbarg, und, wie man sagt, auch mißhandelte, um vielleicht den Tod des Kindes zu bewirken. Vor einigen Tagen vergaß die unnatürliche Mutter, das Gefängniß ihres Kindes zu verschließen, und der Kleine kam in einem scheußlichen Zustande heraus, wo er dann von einer Nachbarin aufgefunden und aufgenommen wurde. Bald erschien die Mutter und wollte ihr Kind wieder haben, vor Schreck fiel das Kind in Krämpfe und das Verbrechen ward entdeckt. Mehrere edle Frauen sind zusammengetreten und werden das Kind erziehen lassen. Die Mutter wird der gerichtlichen Strafe nicht entgehen.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 22. Mai. Heute sind Ihre Majestät die Kaiserin Mutter und Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl auf einem Dampfschiffe nach Linz abgegangen um Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf ihrer Durchreise nach Prag zu begrüßen. Man erwartet die Kaiserin von Rußland Sonnabends dort. Ihre K. Hoheit die verwitwete Churfürstin von Baiern ist nach München zurückgereist. Man versichert, sie sowohl, als auch ein großer Theil der Kaiserl. Familie haben ihrem Bruder, dem Gouverneur von Galizien Erzherzog Ferdinand, abgerathen, sich nach Galizien zurückzugeben.

(Bresl. Ztg.)

Von der Galizischen Grenze den 20. Mai. Nach den heutigen Nachrichten aus Larnow ist endlich der bekannte Bauernführer Szela, nachdem er seit 14 Tagen unter Aufsicht der Polizei gestellt war, am 15. d. arretirt worden. Erst seit zwei Tagen erfuhr man dies im Publikum, und auf dem Lande sollen die Bauern hierüber in übler Stimmung sein. Gleichzeitig erfährt man, daß sein Sohn, der sich in Pilsno aufhielt und der die Befehle an die Bauern Namens seines Vaters schrieb, ebenfalls festgenommen wurde. Wir glauben, daß die Regierung in dieser Sache in keiner geringen Verlegenheit sei. — Die Roboten der Bauern an die Adelligen werden jetzt zwar geleistet, allein diese nehmen noch immer eine drohende Stellung gegen die Edelleute ein. Im Wadowicer Kreise haben mehrere Edelleute unter solchen Umständen gar kein Robot mehr verlangt. — In Krakau ist der Krankenstand der Besatzungstruppen sehr bedeutend.

F r a n k r e i c h.

Paris den 22. Mai. Die Börse blieb gestern wegen des Festtags geschlossen. — Der Vorschlag der Regierung, die Gehalte der Staatsräthe auf 15,000 Fr. zu erhöhen, ist, obgleich Odilon Barrot Namens der Opposition ein Amendement dagegen stellte, mit 146 gegen 105 angenommen worden.

Der Pairshof wird wahrscheinlich am nächsten Dienstag, den 26. Mai, eine Sitzung halten, um das Requisitionarium des General-Prokurators gegen Becomte zu vernehmen.

Die Ueberlandpost aus Ostindien (Bombay den 15. April) ist gestern über Marseille hier angekommen. Nach den wichtigen Meldungen welche mit der Post

vom 1. April eingelaufen sind, war diesmal nicht viel Bedeutendes zu erwarten; wirklich sind die neuesten Berichte ganz ohne Interesse; man erfährt nur, daß der Generalgouverneur Hardinge und der Oberbefehlshaber Gough das Pendschab verlassen haben und die Britische Garnison zu Lahore ohne Beschwerde Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt und der Umgegend erhält. In der Entfernung von Lahore scheint schon einige Aufregung zu herrschen; doch ist nichts Ernsthaftes vorgefallen. Indien im Allgemeinen war ruhig; die Cholera verbreitete sich unter den Eingebornen; das Wetter war für die Mitte April ungewöhnlich kühl.

Man hat aus Lissabon Nachrichten vom 10. Mai (über Spanien), wornach die Regierung ernsthafte Besorgnisse unterhielt. Der „National“ giebt Details, die wohl übertrieben sind. Die Garnison war drei Tage und drei Nächte unter den Waffen.

Aus Nismes meldet man, daß das bereits erwähnte Eisenbahnunglück viel größer ist, als man Anfangs berichtete. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 25 und viele darunter geben wenig Hoffnung zur Genesung. Die Unglücksstelle war mit Blut getränkt und glich einem Schlachtfelde. Durch einen merkwürdigen Zufall befanden sich 8 Nonnen vom Orden des heil. Vinzenz von Paula in einem der Wagen, welche unbeschädigt blieben und konnten sogleich hülfreiche Hand anlegen.

Gestern waren die Minister versammelt, um sich über die Dimission des Marschalls Bugeaud zu berathen. Es wurde kein definitiver Beschluß gefaßt; man will die nächsten Depeschen vom Herzog von Numale abwarten. Der neueste Bericht von dem Marschall ist vom 11. Mai aus dem Bivouac Dued-Rouina; die Beni-Zerouel haben sich dem General Pelissier unterworfen, der in dem Dahra-bezirk mehrere Grotten zerstört hat, in welchen sich die Insurgenten bis daher öfters verschauzt hatten. General de Bar berichtet aus Algier vom 15. Mai, der Marschall habe am 12. Mai in die Gebirge des Bezirks Quarenzenis einrücken wollen.

Graf Pahlen, früher Russischer Botschafter am Tuilerienhofe, ist hier angekommen; er gedenkt die schöne Jahreszeit in Paris zuzubringen.

Es soll ein besonderes Ministerium für die Algierschen Angelegenheiten gebildet werden; man vermuthet, dieses Portefeuille werde dem Herrn Dufaure ertheilt werden.

Die Madrider „Gaceta“ vom 14. Mai bringt nichts Neues; es war wieder stark die Rede von der Vermählung der Königin mit dem Grafen von Trapani. Die Militärs, welche an der Insurrection in Galicien Theil genommen haben, (es sind deren 2600) sollen nach Porto Rico und Cuba transportirt werden.

E s p a n i e n.

London. — Der Madrider Correspondent der Times giebt interessante Mittheilungen über das dortige Hofstreben. Er sagt u. A.: Die Königin Christina will von den Cortes gar nichts mehr hören. Die Unterdrückung des Aufstandes hat dazu die Gewalt Christinas beträchtlich gesteigert. Wenn indessen die Cortes zusammenkommen, werden Schwierigkeiten ernstlicher Art sich gleich von Beginn zeigen. Der Señor Castro von Drozco, der Congress-Präsident, hat erklärt, daß er keinen Tag den Präsidentenstuhl einnehmen würde, so lange Pidal auf der Ministerbank sitze. Dieselbe Mehrheit, welche sein Vorschlag gut hieß, besteht noch heute. Sollte er immer auf seinem Entschlusse beharren, die Präsidentschaft auszuschlagen, so lange der ihm widerwärtige Minister besteht, so würde es einen heftigen Kampf um die Präsidentschaft geben. Der Französische Botschafter soll gegen die Zusammenberufung der Kammern sein; Christina steht unter seinem Einfluß. Der Herzog von Nianzare (Muñoz) kann auch die Einmischung bürgerlicher Personen, die keine Granden sind und keine Titel haben, in Staatsangelegenheiten nicht leiden. Er theilt, sammt seiner Gemahlin, den Haß gegen die, welche die entfernteste Opposition gegen die Trapani-Vermählung erhoben. Isturiz muß ihren Befehlen gehorchen, sonst muß er eben so bald fort, wie Miraflores. Unter solchen Umständen ist es mithin sehr zweifelhaft, ob die Cortes überhaupt noch in diesem Jahre sich versammeln werden. Was die Nothwendigkeit der Votirung der Steuern anlangt, so ist dies nur eine Possie. Man versichert, daß die junge Königin Isabella ihre Minister dringend gebeten habe, kein Blut zu vergießen.

Zwei Spanische Kriegsschiffe sind von der Regierung zu Madrid als flüchtig erklärt worden; man hat zu Paris und London die treffende Anzeige gemacht, um die gedachten Schiffe falls sie in einen Französischen oder Englischen Hafen einlaufen sollten, anhalten zu lassen.

Das Eco del Comercio sagt: Das Verweilen des Generals Concha in unserer Hauptstadt dürfte wohl auf eine Aenderung im Cabinet einwirken, das keine 14 Tage mehr zu leben habe. — Der Blokadezustand des Hafens von Vigo und der Galicischen Küste ist aufgehoben worden. — Zu Barcelona finden fortwährend Verhaftungen statt; vor kurzem wurde daselbst der beliebteste Schauspieler des Theaters Santa Cruz, Herr Garcia, nach der Citadelle abgeführt. Dem Journal „Espanol“ wird aus Paris geschrieben, es sei gewiß, daß die Belgische Regierung einen Agenten nach Madrid schicken werde, mit dem Auftrag, die Ratifikation des Handelsvertrags zu betreiben, der unter dem Ministerium Dlozaga abgeschlossen wurde, aber nach der eingetretenen politischen Complication nicht zur Ausführung gekommen ist. — Die Königin Isabella hat einen Auszug nach Aranjuez gemacht, kommt aber schon heute Abend nach Madrid zurück. Von einem Kabinetwechsel ist stark die Rede; es heißt, Mon suche Conseil-Präsident zu werden.

Großbritannien und Irland.

London den 19. Mai. Die Kornbill ist gestern von dem Herzog von Wellington ins Oberhaus eingebracht und zum erstenmale verlesen worden;

die zweite Verlesung wurde auf den 26sten d. M. angelegt. Als der Herzog von Wellington auf die erste Verlesung der Bill antrug, erklärte der Herzog von Richmond, sich dem zwar nicht widersetzen zu wollen, indeß gleich von vorn herein den entschiedensten Protest gegen die Bill einlegen zu müssen, zu deren Einbringung er dem Premier-Minister geradezu die Berechtigung absprach. Er äußerte sein Bedauern darüber, daß man neuerdings angefangen habe, einen Unterschied zwischen der Ehre des Privatmannes und der Ehre des Staatsmannes zu statuiren, denn nur dadurch lasse es sich erklären, wie Sir Robert Peel, dem in seinem Privatleben ein Jeder das äußerste Zutrauen schenken müsse, es habe über sich gewinnen können, diejenigen zu hintergehen, welche seinem Versprechen, die Kornpreise aufrecht erhalten zu wollen, unbedingt vertraut haben. Er (der Herzog von Richmond) wolle Niemandem verderbte Motive beimessen, aber möge nun Sir Robert Peel durch die schlechte Kartoffel-Meinde, oder durch die drohende Stellung der League veranlaßt worden sein, seine Meinungen zu ändern, so würde er doch jedenfalls ehrenwerther gehandelt haben, wenn er an das Volk appellirte und durch Auflösung des Parlaments dem Volke die Entscheidung über die von ihm in Vorschlag gebrachte Maßnahme in die Hand gegeben hätte. Hoffentlich werde aber das Oberhaus nicht die hier zu Lande so seltene politische Furcht theilen, von welcher Sir Robert Peel befangen sei, vielmehr den Muth zeigen, die Bill entschieden zu verwerfen. Lord Brougham erinnerte den eifernden Herzog daran, daß das Ministerium Grey, dessen Mitglied er gewesen, in der Reform-Bill auch nicht eher an das Volk zu appelliren für nöthig gehalten habe, als nachdem das Parlament sich gegen die Maßregel erklärt hätte. Der Marquis von Londonderry deprezirte alle Persönlichkeiten und erinnerte den Herzog von Richmond daran, daß auch er seine Ansichten häufig gewechselt habe und von einer Partei zur anderen übergegangen sei. (Der Herzog verließ bekanntlich mit dem Grafen Ripon, Lord Stanley und Sir James Graham das Whig-Ministerium Melbourne, um zu den Tories überzugehen.) Der Graf von Ripon protestirte gegen die Unterscheidung, welche zwischen der Privat-Ehre und der öffentlichen Ehre stattfinden solle, und erklärte, daß er die Kornbill als Staatsmann nicht vertheidigen würde, wenn er sie als Privatmann mit Ehren nicht vertheidigen könnte. Uebrigens kümmert er ihn die Drohungen der Protectionisten um so weniger, da er das Bewußtsein hege, daß er der Verfechter einer Sache sei, welche das Erz der Gerechtigkeit dreifach umkleide. Hierauf wurde, wie oben erwähnt, die Bill zum erstenmale verlesen und die zweite Verlesung auf acht Tage ausgesetzt.

Ihre Majestät die Königin wird heute im Buckingham-Palast eine Geheimraths-Sitzung halten. — In Folge der nahe bevorstehenden Niederkunft der Königin ist die Feier des Geburtstages derselben vom 24. Mai auf den 9. Juni ausgesetzt worden.

Heute ist die Tarif-Bill im Unterhause zum drittenmale verlesen und angenommen, darauf sofort an das Oberhaus befördert und dort unter Protest des Herzogs von Richmond zum erstenmale verlesen worden. Die zweite Verlesung wurde auf den 28. Mai angelegt.

Wenige Stunden nach dem entscheidenden Votum des Unterhauses, welches die Kornbill mit einer Majorität von 98 Stimmen dem oberen Zweige der Legislatur zusandte, versammelten sich die Protectionisten-Pairs im Hotel Clarendon, um die Kräfte der Partei zu mustern, welche zum äußersten Widerstand gegen die Bill entschlossen ist. Die Stellung der Pairs verliert nichts von ihrer Entschiedenheit, so nahe auch der Moment zum Kampfe bevorsteht; und die kühnsten, wenn nicht die besten und weisesten unter ihnen, rüsten sich, ihre ganze Kraft zu entwickeln. Lord Stanley hat, wie ich schon früher erwähnte, seit seinem Rücktritt aus dem Cabinet eine ziemlich verstellte Rolle gespielt; zuerst verließ er die Minister mit Versicherungen ungeschwächter Freundschaft, aber seine Freundschaft kühlte sich bald im Scherz ab, und sein Scherz verwandelte sich allmählig in beißenden Witz. Endlich tritt er, wie man voraussehen konnte, am Abend vor Einbringung der Maßregel in das Oberhaus, mit einer persönlichen Erklärung offener Feindschaft hervor und übernimmt die Führerschaft der Tory-Partei. Seine Anhänger sind zahlreich — aber doch mehr zahlreich als weise und tüchtig. Lord Ashburton ist der Einzige unter ihnen, den man einen Staatsmann nennen kann; die Uebrigen sind unschädlich, ihrer Thohheit und ihrer Vortheile wegen, wie mächtig sie auch sonst mit ihren Stimmen sein mögen. Es herrscht in der That kein Zweifel darüber, daß die zweite Lesung der Kornbill mit großer Majorität genehmigt werden wird; aber das Schicksal des Amendements, welches im Comité in Vorschlag gebracht werden soll, ist noch keinesweges eben so klar; denn den Antrag auf einen niedrigen festen Zoll, als die Grundlage eines Vergleichs, wird jetzt selbst von den Protectionisten mit großer Aussicht auf Erfolg vorgebracht werden. Das wirkliche Hinderniß einer solchen Lösung des Streites ist nur die Schwierigkeit, Minister zu finden, welche im Stande sind, sie auszuführen. Sir R. Peel und seine Kollegen halten durchaus fest an den Vorschlägen, die sie gemacht haben; Lord John Russell kann nicht weniger als seine konservativen Gegner anbieten oder annehmen; Lord Stanley endlich weigert sich, den Versuch zur Bildung eines Cabinets zu machen, selbst wenn die Bill verworfen werden sollte. Nach allen verfassungsmäßigen Präcedenzfällen und allen Verpflichtungen einer Regierung muß er aber ein Cabinet bilden oder wenigstens den Versuch dazu machen. Dieser Versuch dürfte indeß seinem eigenen Ruhe und der Ruhe Englands gefährlich werden. Denn worin liegt nach Allem das Geheimniß der tiefen Ruhe, mit welcher das Land den Fortschritt dieser großen Maßregeln beobachtet? Einfach in dem unbegrenzten Vertrauen zu der Macht und Redlichkeit des Premier-Ministers. Niemand im Volke kann oder will es glauben, daß Sir R. Peel bei der großen An-

ternehmung, an die er das Haupt-Interesse seines politischen Lebens gesetzt hat, verunglücken wird. Ohne sich um die Mittel zu kümmern, die ihm zu Gebote stehen mögen, ist man mit der Gewißheit des Resultats zufrieden. Der Entschluß dieses einen Mannes ist der Anker Englands, und der gesunde Sinn des Volkes irrt sich nicht, welche Krisen auch eintreten mögen.

Die Regierung hat die auswärtigen Gesandten der Königin, Lord Cowley, Lord Westmoreland, Lord Howard de Walden und Lord Holland veranlaßt, nach Hause zu kommen, um über die Bill im Comité mitzustimmen, wo ihre Stellvertretung nicht gilt. Diese hochstehenden Männer werden so die große Genugthuung haben, durch ihre Beredsamkeit und ihr Votum die Politik des freien Handels zu unterstützen, welche fortan als die Grundlage der auswärtigen Beziehungen Englands zu betrachten ist, und sie werden auf diese Weise mehr als jemals unauflöslich an die Politik des Cabinets und des Souverains gebunden, den sie auswärts vertreten.

Die Niederkunft der Königin ist ganz nahe; seit acht Tagen sind im Buckinghampalast alle Vorbereitungen dazu getroffen. — O'Connell hat im Unterhaus 147 Petitionen aus den verschiedenen Orten in Irland übergeben; alle suchen nach um die Freilassung des Herrn O'Brien.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 15. Mai. (N. M.) Es heißt hier allgemein, daß der König durch den hiesigen Dänischen Gesandten, Grafen Moltke, von Seiten des Königs von Dänemark eingeladen worden ist, mit der königl. Familie während seines Aufenthalts in Schoonen einen Besuch in Kopenhagen abzustatten. Man weiß indeß nicht, ob der König eine bestimmte Antwort hierauf ertheilt habe. Bekanntlich kam der König nicht ins Ausland reisen, ohne dem Staats-Rath in pleno die Anzeige davon zu machen, indem dann in Folge der Reichs-Acte der Fall eintritt, daß ein zusammengesetzter Schwedischer und Norwegischer Staats-Rath in einer Interim-Regierung zusammentreten muß, vorausgesetzt nämlich, daß die Abwesenheit des Königs so lange dauert, daß eine solche Einrichtung zur ununterbrochenen Fortführung der Regierungsgeschäfte nothwendig befunden wird.

Dänemark.

Kopenhagen den 19. Mai. In der Versammlung der Gesellschaft der Wissenschaften am 1. Mai wurde die auf Befehl des Königs ausgearbeitete Instruction für den Polytechniker Schythe, der nach Island geht, um Untersuchungen über den Hekla anzustellen, vorgelegt und genehmigt. Auch nahm die Gesellschaft den Vorschlag an, bei dem Könige darauf anzutragen, daß der Adjunkt Gundlogsen beauftragt werde, die Messungen der Feuer- und Rauchsäulen des Hekla fortzusetzen.

Rußland und Polen.

Warschau den 19. Mai. (Schles. Z.) Ueber Jarzki, der in Folge des mißglückten Angriffs auf Sieblee gehängt worden ist, wird jetzt einiges Nähere mitgetheilt. Er stammte aus einer angesehenen Familie, deren Mitglieder auch jetzt noch unter russischer Herrschaft bedeutende und einflußreiche Aemter bekleiden. Er selbst war erst vor kurzer Zeit in den russischen Staatsdienst getreten, (er wurde in dem Alter von 25 Jahren hingerichtet), und bei der Polnischen Bank als Applicant beschäftigt. Seine näheren Bekannten erzählen, daß er stets still und in sich gefehrt gewesen, und nur mit großer Unlust seinen Beschäftigungen bei der Bank obgelegen. Niemand von ihnen hat erwartet, daß dieses sein Benehmen in der Theilnahme an einer Verschwörung gegen das russische Gouvernement seinen Grund hätte. — Die Entwaffnung des Königreichs Polen ist in der neuesten Zeit noch viel weiter ausgedehnt worden; es sind nicht bloß Feuergewehre und eigentliche Säbel confiscirt, überhaupt alle Werkzeuge, mit denen man schneiden oder hauen kann, nur denjenigen gestattet, die sie zur Ausübung ihres Gewerbes bedürfen. In den Hauswirthschaften sind nur gewöhnliche Tischmesser und Gabeln erlaubt, dagegen große Küchenmesser confiscirt worden. Die Fleischer, die nun große Messer und Beile gebrauchen, sind verpflichtet, die Zahl ihrer Werkzeuge bei der betreffenden Polizeibehörde anzugeben und sie von derselben stempeln zu lassen. Den Conditoren ist erst nach langem Bitten nachgegeben worden, daß sie eine Maschine, die sie zum Schneiden der Bonbons und dergleichen gebrauchen, führen dürfen. — Aus dem Königreiche und aus dem Krakanischen treffen jetzt häufige Gefangenen-Transporte hier ein. Ueber die Art ihres Transportes berichtete mir ein Reisender mancherlei. Er ist auf seiner Reise zwei solchen Transporten begegnet. Der eine bestand aus 18, der andere aus 6 Gefangenen. Sie saßen auf großen Leiterwagen mit auf den Rücken gebundenen Händen, und waren überhaupt so befestigt, daß sie sich nicht herausstürzen konnten. Messer und Gabel erhielten sie nicht, nur hölzerne Löffel; die Speisen wurden vorher von den Kosaken zerschnitten. Fast alle Gefangenen waren junge Leute, nur ein Kapuziner, der sich unter ihnen befand, schien über 40 Jahre alt zu sein.

Nach nicht bestimmt zu verbürgenden Gerüchten soll die Asiatische Brechruhr bereits in einigen Gegenden Rußlands Eingang gefunden haben: namentlich soll sie seit einigen Wochen im Gouvernement Drenburg wüthen, wohin sie wahrscheinlich mit den Caravanenzügen der Vorderasiatischen Völkerschaften ist eingeschleppt worden.

* Warschau den 24. Mai. Vorgestern von 8 Uhr an wohnten Se. Majestät der Kaiser der Musterung der Truppen im Lager jenseits der Barriere von Powzki bei und Abends machten Allerhöchstdieselben in Begleitung des Fürsten Statthalters eine Fahrt im Park von Łazienki.

Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, haben vorgestern unsere Stadt verlassen.

Gestern früh fand eine Musterung der Infanterie-Brigade im Beisein Sr. Majestät des Kaisers statt. Um halb zwei Uhr fuhrn Sr. Majestät, in Begleitung Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters und der hohen Personen Allerhöchsthres Gefolges, mit dem Bahzuge nach Skierziewice und speissten zu Mittag im dortigen Palais. Diese Fahrt dauerte 85 Minuten hin und 80 Minuten zurück. Um halb 8 Uhr traf der Kaiser wieder hier ein. Seine Majestät haben Allerhöchsthre Zufriedenheit über die Angemessenheit und Bequemlichkeit dieser wichtigen Einrichtung, so wie über die dabei herrschende Ordnung zu erkennen gegeben.

Se. Excellenz der Minister Staats-Sekretair des Königreichs, Turkuhl, ist von Petersburg hier angekommen.

Sowohl Welt- als Ordensgeistliche von auswärts müssen bei ihrer Ankunft hier selbst, sich sofort nicht nur bei dem Bischof, Verweser der hiesigen Erzdiözese, sondern auch im Bureau der Verwaltungs-Kommission für innere und geistliche Angelegenheiten melden.

Tiflis den 28. März. (Times). (Wiederhall der Krakauischen Ereignisse im Kaukasus). Es würde schwer halten, Ihnen das ungeheure Aussehen zu beschreiben, das die Nachricht von dem Aufstande in Krakau nicht allein unter den Soldaten unsers Hauptquartiers, wovon ich als Augenzeuge spreche, sondern wahrscheinlich auch in allen Lagern und Festungen des Kaukasus, wohin die Neuigkeit gedrungen, erregt hat. Sie wissen, daß in den verschiedenen Provinzen des Kaukasus die Russische Armee eine große Anzahl Subaltern-Offiziere Poln. Ursprungs enthält. Sie sind sämmtlich vom besten Adel, viele von ihnen haben als Offiziere an der Revolution von 1830 Theil genommen und sind zur Strafe als gemeine Soldaten in den Kaukasus geschickt worden. Aber ihre Tapferkeit und musterhafte Aufführung, so wie das Wohlwollen ihrer Oberoffiziere ließ sie in kurzer Zeit wieder die Epauletten gewinnen. Einige von ihnen, die sich ganz besonders ausgezeichnet, haben sogar einen höheren Rang erreicht. Beispielsweise der Art sind gar nicht selten, obgleich der Kaiser nicht immer die vom Oberbefehlshaber zu Gunsten der Polen gemachten Beförderungsvorschläge genehmigt. Von den meisten dieser Personen nun kann man sagen, daß sie, wenn gleich nothgedrungen die Russische Uniform tragend, weder ihr Vaterland noch die Vergangenheit vergessen haben und daß unter den Russischen Ordensdecorationen, welche die Brust dieser Braven zieren, fort und fort Polnische Herzen schlagen. Die erste Nachricht von dem Aufstande in Krakau erhielten wir durch die Augsburger Allgemeine Zeitung, von der einige Nummern nach Stauropol und Tiflis gelangten. Der auf die Russischen höheren Offiziere hierdurch gemachte Eindruck war tief, denn nach den ersten von dem genannten Blatt veröffentlichten Berichten schien der Aufstand weit gefährlicher und furchtbarer, als er sich in der Folge zeigte. Im Pallaste des Fürsten Woronzow, in dessen Sälen noch vor wenig Tagen die größte Heiterkeit geherrscht, sah man jetzt nur noch Gesichter mit der ernstesten Haltung. Die mit der Deutschen Sprache nicht vertrauten Personen ließen sich von andern die langen Correspondenzen der „Augsb. Allg. Zeit.“ Wort für Wort übersetzen und mit unbefreiblicher Ungeduld und Angst sah man der Ankunft eines jeden der Couriere entgegen, welche uns auf dem weiten Wege von Petersburg her dieses Journal bringen.

T ü r k e i .

Konstantinopel den 3. Mai. In Tultscha (Molbau) war seit einiger Zeit schon ein ehemaliger Polnischer Flüchtling, Cölestin, als katholischer Pfarrer angestellt, und stand als solcher unter Oesterreichischem Schutze. Kürzlich wurde dieser Priester von Ismail aus mehrmals ersucht, auch auf dem linken Russischen Donau-Ufer für die dort wohnenden Katholiken ein Mal Gottesdienst zu halten. Cölestin wollte diesem Verlangen entsprechen und ließ sich, nichts Böses ahnend, über den Fluß setzen. So wie er ans Land stieg, wurde er aber ergriffen, seiner priesterlichen Kleidung beraubt, in Bauernkleider gesteckt und Gott weiß wohin abgeführt. Damit noch nicht zufrieden, ließ man durch die Türkische Behörde den dortigen Oesterreichischen Vice-Consul um Auslieferung der in Tultscha zurückgebliebenen Effecten Cölestins ersuchen, und erhielt wirklich auch diese ausgeliefert. Man begreift nicht, was jene Oesterreichische Behörde veranlaßt haben kann, dieser Gewalt-Maßregel gegen einen Mann, der — wenn auch nicht geborener Oesterreicherer Unterthan — doch in seinem jetzigen Amte unter Oesterreichischem Schutze stand, nicht bloß ganz ruhig zuzusehen, sondern sogar noch durch Auslieferung von dessen Effecten sich selber gewissermaßen dabei zu betheiligen.

Türkische Gränze den 12. Mai. In den Deutschen Colonien Transkaukasiens herrscht wieder ziemliche Ruhe. Die Separatisten haben ihrem Vorsatze nach Jerusalem auszuwandern, entsagt, und bestellen wieder in Frieden ihre Felder und Weinberge. Die Gerechtigkeitsliebe und Milde des Fürsten Woronzoff hat alle Gemüther versöhnt und wird auch von den Deutschen Ansiedlern auf das Dankbarste anerkannt. Unter den Deutschen Colonisten bei Akhalzich herrscht bittere Noth in Folge der letzten Mißerndten. Auch die neue Ansiedelung bei Schamachi will nicht recht gedeihen. Dort stahlen in letzter Zeit Lesghier und Tataren den Deutschen Bauern mehrere Kinder. Die Transkaukasischen Länder sind den auswanderungslustigen Deutschen zur Ansiedelung durchaus nicht zu empfehlen. Die besten Wohnplätze sind bereits vergeben, und die neu ankommenden Colonisten müssen nach unsichern oder unfruchtbaren Gegenden ziehen, wo Gefahr, Noth und Elend ihrer harren.

Vermischte Nachrichten.

Danzig. — In der Nacht von Donnerstag zu Freitag, den 21. d. M., tödtete im hiesigen städtischen Lazareth ein von der Tollwuth befallener Arbeitsmann einen auf demselben Zimmer stationirten Wahnsinnigen Jüdischen Glaubens, ohne jemals mit demselben irgend einen Streit gehabt zu haben, indem er ihm ein Messer ins Herz stieß. Der Wüthende ist der Arbeitsmann W., welcher vor einigen Jahren in dem Olwaer Wäldchen sich die Zunge abschchnitt, und dann vorgab, beraubt zu sein. Natürlich ist er nach diesem Vorfalle schwer gefesselt. — So tiefe Stille in hiesiger Gegend herrscht, wenden sich die Blicke noch immer voll Besorgniß und Unmuth nach dem Russischen Polen. Mit äußerster Strenge hat man dort Maßregeln durchgeführt, die eine Erhebung fast unmöglich machen, aber Reisende wollen doch behaupten, daß die Gemüther jenseits der Grenze mehr zurückgeschreckt als beunruhigt sind. Noch immer stockt der Verkehr aus Polen hierher, ein Umstand, der nicht wenig zur Mißstimmung der Gemüther diesseits beiträgt. In allen Klassen der Bevölkerung, sowohl bei Deutschen wie bei Polen, spricht sich eine unverholene Zufriedenheit mit dem energischen und doch humanen Auftreten unserer Regierung aus.

Folgende hübsche Anekdote erzählt ein Englisches Blatt: Als Herr van Buren im J 1842 auf seiner Reise durch den Westen umgeworfen wurde, bis an die Kniee im Rothe stand und den „Stagetreiber“ fragte, wie es komme, daß er die Kutse umgeworfen, antwortete dieser ganz trocken: Ich habe nun bereits eifrig Congreßmitglieder umgeworfen und dadurch ihre Stimmen für eine Verwilligung der Fortsetzung der Nationalstraße gewonnen, und da ich nie einen Präsidenten zum Passagier hatte, so glaubte ich, es sei am besten, diese Gelegenheit zu benutzen, und auf diese Weise ein Veto zu verhindern, im Fall eine weitere Verwilligung für die Nationalstraße gemacht werden sollte.

Eine neue Oper von Lux „das Räthchen von Heilbronn“ ist in Dessau mit entschiedenem Beifall gegeben worden. Da der rühmlichst bekannte Meister Friedrich Schneider das Werk selbst zur Aufführung gebracht, so ließ sich ein solcher Erfolg erwarten.

In Wien macht jetzt der Luftschiffer Ch. Lehmann Fahrten mit seinem großen Ballon: „der Adler von Wien.“ An einem der letzten Tage des April fuhr er 5 Uhr Abends aus dem Prater und um 8 Uhr desselben Abends ließ sich der Ballon zwischen Süßenbrunn und Eipeldau zur Erde nieder.

In Schlesien ist jüngst ein Kind zweimal getauft worden, erst christkatholisch, dann kam die Großmutter und ließ es, um das arme Wurm vor der ewigen Verdammniß zu retten, geschwind noch ohne Beisein von Taufzeugen noch Hebamme römisch-katholisch taufen.

Gräfin Blessington hat einen dreibändigen Roman unter dem Titel „Denkwürdigkeiten einer Kammerjungfer“ herausgegeben. Unter der Presse befinden sich „Memoiren eines Officierburschen“ und „Tageblätter aus einem Nachtwächterleben.“

Im Gerichtslokal zu Ahlen, ist eine nach Chinesischem Muster neu erfundene Prügel-Maschine aufgestellt. (D. D.)

Die Königin von Spanien wird doch wohl noch einen Koburger heirathen und wir wünschen ihr von Herzen, daß sie sich dabei so wohl befinden möge, wie die Königin von England. Die Liebe der Letzteren zu ihrem Albert fängt jetzt den Ministern an furchtbar zu werden.

In Oesterreich sind wieder einmal verboten: „Marie-Anne“, „die Gesellen“, und „Gottsched und Sessler.“

Auf dem Weichselbamme bei der Dirschauer Fähre wurde vor einigen Tagen gegen Abend ein ungefähr 4 Jahre altes Kind vorgefunden, das sich vermuthlich vom Hause entfernt und verlaufen hatte. Da aber das Kind weder Namen noch Wohnort seiner Aeltern und nur seinen eigenen Vornamen angeben konnte, so nahm sich der biedere Gastwirth Drews desselben menschenfreundlich an mit dem Bemerkten, daß er dem Kinde Schutz und Fürsorge werde angedeihen lassen, bis die Aeltern oder Verwandten sich nach demselben erkundigen würden; sollte es aber ausgekehrt sein, so wolle er es als das Seinige ganz behalten. Des andern Tages jedoch, als früh Morgens die Hausthüre geöffnet war, drängte sich ein nasser zottiger Hund mit Gewalt ins Haus und in die Stube, wo sich der Findling befand, liebte denselben, legte sich dann zu seinen Füßen und war, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht von demselben zu bringen. — Vielleicht führt dieser Hund auf die richtige Spur und giebt dann den Beweis für sich und Seinesgleichen, wieviel ein Hund werth sein kann.

Theater.

Sonntag den 24. d.: „Die Nachtwandlerin“ und „No. 777“, eine etwas wunderliche Zusammenstellung, zumal die Oper der Poste voranging. Mit der Aufführung der Oper konnte man im Ganzen zufrieden sein, wengleich Einzelnes den Wünschen des Publikums nicht entsprach. Hr. Kaschke gab den „Grafen“ recht befriedigend, und Dem. Mayer bewährte sich in der Rolle der „Amina“ als eine gut begabte und gebildete Sängerin, die in den Geist ihrer Parthie einzudringen und diese demgemäß zu behandeln weiß. Sie sang die meisten Nummern mit tiefem Gefühl und günstigsten Erfolge und wir bemerkten nur einmal, daß sie falsch einsetzte. Die undankbare Rolle der „Lisa“ hatte Dem. Hölzl übernommen und führte dieselbe gut durch. — Die Lebrun'sche Postrege erregte viel Heiterkeit, weil Herr Burmeister als „Notar Vortheil“ und Hr. Stok als „Schreiber Pseffer“, alle Mittel aufboten, das Publikum zu belustigen, was ihnen denn auch in ungewöhnlichem Grade gelang, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß beide die Farben etwas dick auftrugen, was man jedoch in einer Postrege, die nur die Bestimmung hat, Lachen zu erregen, so genau nicht nehmen darf. Die Nebenrollen waren mit Fel. v. Zabelitz, Mad. Karsten und Hr. v. Hoym gut besetzt. — Dienstag den 26. d.: „Anna von

Oesterreich". Dieses etwas gestreckte Schauspiel hatte ein so zahlreiches Publikum angelockt, daß sogar das Orchester den Zuschauern hatte eingeräumt werden müssen. Niemand kann läugnen, daß das Stück alle Gebrechen der Birchpfeifer'schen Produkte an sich trägt, daß es aber daneben reich an Effekten ist und die Spannung bis zur Katastrophe nicht nur erhält, sondern sogar progressiv steigert. Mad. Birchpfeifer kennt die Bühne und dar ist ein großer Vorzug! — Die Aufführung hatte, besonders in den Nebenparthien, ihre Mängel, wie denn auch die Maschinerie sich etwas widerspenstig und ungeschickt zeigte. In der Hauptrolle der „Anna“ erntete Mad. Pisterer wohlverdienten Beifall, da sie die Rolle mit Einsicht und Gewandtheit gab, ohne auch nur einen Augenblick aus der richtigen, würdigen Haltung herauszutreten. Stellenweise konnte sie jedoch den Ref. nicht ganz befriedigen, und dies überall da, wo sie ihrer habituell gewordenen Neigung zum Declamiren zu sehr nachgab. Möchte die wahrere Künstlerin doch diesen Irrweg ganz verlassen! — Die Rolle des „Königs“

wurde von Hrn. Scheerer und die des „Kardinals“ von Hrn. Scherke gelungen dargestellt, wiewgleich letzterer bei kalter äußerer Ruhe mehr versteckte Innerlichkeit hätte an den Tag legen können, denn „Richelieu“ ist kein offener, sondern ein lauernder, verschlossener Charakter, dessen Wille immer aus seinem Innern herauszulesen werden muß. Fr. v. Zabelitz, „Blanche“, und Fr. v. Hoym, „Artañon“, verdienten Lob, nur muß letzterer seine weiche, gezielte Aussprache noch mehr ablegen. Hr. Fischer II., der den „Unbekannten“ gab, ist jedenfalls nicht talentlos, dabei ein hübscher, mit wohlklingendem Organ begabter Mann, so daß wir von ihm noch recht Gutes zu erwarten berechtigt sind, obgleich er aus der genannten Rolle nicht das machte, was in gewandteren Händen daraus zu machen ist. Herr Stolz, „Bonacieur“, ergöste das Publikum und fand, wie immer Beifall; nur möchten wir ihm rathen, die Kunst noch höher zu achten als den Beifall des Publikums, und sich, mit Ausnahme der Posse, immer streng innerhalb der Gränzen seiner Rolle zu halten. S.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 28. Mai als fünfte Verloosungs-Vorstellung: Norma; große Oper in 2 Akten von Romani, Musik von Bellini. — (Ewer: Fr. Hädrich, vom Hoftheater zu Kassel, als Gast.)

Der hiesige Kaufmann Kaczowski, Verbreiter des böswilligen Gerüchtes, daß der Kommandeur des 1sten Bataillons (Lissa) 19ten Landwehr-Regiments die Landwehrmänner aufgefordert habe, gleich den Bauern in Galizien gegen die politischen Verschwörer der hiesigen Provinz zu verfahren, — also angeregt habe zu Raub und Mord, — ist gerichtlich belangt.

Dieses wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 27. Mai 1846.

Der General-Lieutenant und Divisionskommandeur von Steinacker.

Bekanntmachung.

Das Abladen und Kleinmachen von Brennholz, so wie das Aufstellen von Bau-Materialien und Abladen von Pauschutt, kann auf dem alten Markte während der Wollmarktszeit vom 5ten bis incl. den 10ten Juni a. c. nicht gestattet werden.

Posen, den 26. Mai 1846.

Der Polizei-Präsident.
In Vertretung. Hirsch.

Bekanntmachung.

Am 28ten April c. Abends 10 Uhr sind im Grenzbezirke zwischen dem Dorfe Wyszanow und der Pustkowie Musiala, Schildberger Kreises, von Grenzbeamten mehrere Individuen mit 24 mageren Schweinen betroffen, und nachdem die bis jetzt unbekanntten Treiber auf den Anruf der Beamten entflohen, die gegenständlichen Schweine, als muthmaßlich aus Polen eingeschmuggelt, in Beschlag genommen und demnächst für 71 Rthlr. 22 Sgr. öffentlich verkauft worden.

Die unbekanntten Eigenthümer der fraglichen Schweine werden hiermit, gemäß § 60. des Zoll-Strafgesetzes vom 23ten Januar 1838, zur Begründung ihrer etwaigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erlös mit dem Bemerkten aufgefordert, daß, sollte sich Niemand binnen vier Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum letzten Male im Königl. Regierungs-Amtsblatte erscheint, beim Haupt-Zoll-Amte zu Podzameze melden, die Verrechnung des Geldbetrages zur königlichen Kaffe erfolgen wird.

Posen, den 11. Mai 1846.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung: Brockmeyer.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Land- und Stadtgerichte soll auf den Antrag der Erben des Bürgers und Lederfabrikanten Carl Jacob Gerhardt den 2ten Juni 1846 Vormittags von 9 Uhr ab und Nachmittags von 3 Uhr ab und die darauf folgenden Tage, kleine Gerberstraße No. 3 und 4., das sämtliche bewegliche Nachlassvermögen des Erblassers, bestehend in Gold-, Silber-, Zinn-, Kupfer-, Messing-, Blech- und Eisen-Geschirr, Porzellan, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, allerlei fast ganz neue Möbeln von Birkenholz, nebst verschiedenen anderen Gegenständen, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Posen, den 14. Mai 1846.

Königliches Land- und Stadtgericht.
II. Abtheilung.

Ediktal = Vorladung.

Der Nachlaß des in Necla am 6. Februar 1842 verstorbenen Commendarius Thomas Daszkiewicz, bestehend aus einem Aktivo von 140 Rthlr., befindet sich in unserer Verwaltung. Da derselbe keine bekannten Erben, auch kein Testament hinterlassen hat, so werden hiermit die unbekanntten Erben, Erbnehmer oder nächsten Anverwandten des Commendarius Daszkiewicz zum Termine den 4ten Januar 1847, Vormittags 10 Uhr

vor dem Land- und Stadtgerichts-Rath Roeder an hiesiger Gerichtsstelle vorgeladen, um ihre Legitimation und ihre Ansprüche an die Erbschaft anzumelden und auszuführen, widrigenfalls sie werden präcludirt werden, und die Masse als herrenloses Gut dem Fiskus überwiesen werden wird.

Schroda den 18. März 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Den geehrten Interessenten die ergebene Anzeige, daß der Verkauf des Vorwerks Łązek, Schrimmer Kreises, nach Parzellen, unwiderrüßlich am 1sten Juni in loco Łąg stattfinden wird durch den Besitzzer Mann aus Łąg.

Eine Englische Drehbrolle ist in der Maschinen-Bauanstalt Hl. Gerberstraße No. 5. gegen ein Honorar von 1 Sgr. 3 Pf. pro Stunde täglich zu vermieten.
N. & K.

Ein sehr lebhaftes und bedeutendes Destillationsgeschäft im Großherzogthum Posen, ist Familienangelegenheiten wegen zu verkaufen. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. in Posen.

Avertissement.

Von der Leipziger Ostermesse zurückgekehrt, habe ich mein Lager von Modcartikeln mit neuesten Gegenständen des Damenpuges bereichert. Ich erlaube mir hiermit einem verehrten Publikum mit dem ergebnen Bemerkten mein Lager zu empfehlen, daß ich gesonnen bin, in diesem Jahre meine Handlung zu schließen, und deshalb alle Artikel in herabgesetzten und festen Preisen zu verkaufen beschloffen habe. Das Zutrauen, dessen sich mein Lager durch die Zeit seines Bestehens fortwährend erfreute, ist mir Bürge, daß ein verehrtes Publikum dieses mein Avertissement berücksichtigen werde.

W. Z y c,
am alten Markt Nr. 68.

Wollniederlagen

sind während des bevorstehenden Wollmarkts im Hause der Frau Kommerzienrätthin Sypniewska, in dem ehemals Treppmacher'schen Handlungslokale, Markt Nr. 54., zu vermieten. Das Nähere zu erfahren beim Kaufmann Träger, Markt Nr. 57.

**Die ersten neuen Matjes-Heeringe erhielten wir so eben.
Gebrüder Andersch.**

Die zum bevorstehenden Pfingstfeste uns zugeordneten Bestellungen auf Festuchen bitten wir recht zeitig zu besorgen, um nach Wunsch bedienen zu können.
Geschwister Falbe.

Bekanntmachung.

Das auf der Vorstadt Columbia nach dem Eichwalde belegene Etablissement **Neu-Amerika,**

nebst den dazu gehörigen Grundstücken, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen, oder vom 1sten Oktober c. ab zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer

Friebel I.,

im Königl. Regierungs-Gebäude Parterre links.

Im Schilling.

Donnerstag den 28ten Mai: Großes Kavalerie-Konzert, ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Königl. Hochlöbl. 7ten Husaren-Regts. Anfang 4 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 Sgr. 6 Pf. Kleinmichel, Stabs-Trompeter.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 25. Mai 1846.	Zins-Fuss.		Preus. Cour.	
	—	—	Brief.	Geld.
Staats-Schuldsscheine	3 1/2	96 1/2	96 1/2	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87 1/2	—	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 1/2	95 1/2	—	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	3 1/2	97 1/2	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 1/2	9 1/2	95 1/2	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	103	—	—
ditto ditto ditto	3 1/2	93 1/2	—	—
Ostpreussische ditto ditto . . .	3 1/2	—	97	—
Pommersche ditto	3 1/2	97 1/2	—	—
Kur- u. Neumärkische ditto . . .	3 1/2	97 1/2	—	97
Schlesische ditto	3 1/2	—	97 1/2	—
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3 1/2	—	95 1/2	—
Friedrichs'd'or	—	13 7/8	13 1/2	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12 1/2	11 1/2	—
Disconto	—	3 1/2	4 1/2	—
Actien.				
Potsd.-Magdeb.	4	103	102	—
ditto. Oblig. Lit. A.	4	97 1/2	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—	—
ditto. Prior. Oblig.	4	—	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	117 1/2	116 1/2	—
ditto. Prior. Oblig.	4	99 1/2	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	111	—
ditto. Prior. Oblig.	4	96 1/2	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	94	—
ditto. Prior. Oblig.	4	97	—	—
ditto. vom Staat garant.	3 1/2	—	—	—
Ob. Schles. Eisenbahn Lt. A. . . .	4	—	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—	—
do do. Lt. B.	—	—	—	—
Berl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	118	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. .	4	116	115	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. .	4	—	—	—
ditto. Prior. Oblig.	4	—	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140 1/2	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	97 1/2	96 1/2	—
do. Priorität	4	97	96 1/2	—
Wilh. (C.-O.-B.)	4	90 1/2	89 1/2	—

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 25. Mai 1846. (Der Scheffel Preuss.)	von		bis	
	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen d. Schst. zu 16 Mg.	2	7 6	2	12 6
Roggen ditto	1	20 —	1	25 —
Gerste	1	—	1	5 —
Safer	—	28 10	1	1 1
Buchweizen	1	7 6	1	10 —
Erbfen	1	25 —	2	1 3
Kartoffeln	—	13 4	—	17 9
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25 —	—	26 —
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	9	20 —	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15 —	1	20 —